

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 27 (1937)
Heft: 18

Artikel: Der Thunersee - die Berner Riviera
Autor: W.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636693>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Thunersee – die Berner Riviera

Blütenfahrt am Thunersee: das ist eine strahlend aufgeschlossene Landschaft voll tausend farbenheiterer Bilder. Ein See – ein Bergsee noch dazu – ganz Silbergleissen und Spiegelfklarheit, um den es Blüten schneit, weiß und rot . . .

Da liegt vor allem einmal Thun: das ist, wie man's auch sieht, ein Traum, eine Verwünschtheit, eine fast unwirkliche Erscheinung vor dem lichtweißen Himmel, wenn man darin untergeht oder in den krumm und holprig steigenden und fallenden Straßen auf- und niederklettert, seltsam – zeitvergessen. Es ist eine romantisch-idyllische Kostbarkeit mittelalterlicher Leberlieferung: in seiner Unversehrtheit und seiner übereinander getürmten Verwinklung, die ewig neue malerische Motive auswirft, von wenigen gleich großen Städtchen erreicht.

Eine große und eine kleine Welt ist hier ineinander zerfließen, überragende, beherrschende Vergangenheit, unter die sich die Gegenwart kauert; ritterlicher Trost, verbunden mit bäuerlicher Primitivität, das heißt also Verschmelzung von geschichtlichem Vielklang und zeitlicher Eintönigkeit: Epos und Idylle; zeitfremde Wirklichkeit und phantastisch Traumvolles . . . Und oben: der Blick geht vom stolzen Zähringereschloß über den See, der in der Sonne funkelt, von Winden aufgeträufelt, die grünen Wasser von allen Farben und Farbmischungen übertanzen läßt, die je die Natur erschaffen . . . bergwärts, südlich und östlich der Blick auf Schönheit, Alpenschönheit.

Mit wehenden Rauchsabnen ziehen stolze Schiffe ihre Bahn über das blaue Wasser, Schiffe mit Schönheitstrunkenen Menschen, Leuten, die vor allen Din-

Thunersee mit Niesen



Auch das
Schwanenvolk ist
wieder lebendig
geworden

gen den Segen der Sonne und der milden Lüfte suchen. Wenn irgendwo im Berner Oberland, beglückt uns hier am Thunersee ein Stückchen Süden, eine sonnenreiche Riviera an blauer Seeslut und weich schwingenden Hängen, zwischen strotzenden Fruchtgärten, Wäldern und Gärten, wo das dunkelschwere Erdreich oft wahre Pflanzenwunder erstehen läßt. Alles ist hier am Wendesse, wie der Thunersee im Mittelalter geheiß, erinnerungsschwer — Schlösser und Siedlungen, gleich einer bunten, mittelalterlichen Chronik mit vielen kunstvollen Arabesken. Darin prachttolle Talleiten, gezeichnet mit Thun, Oberhofen, Beatushöhlen, Einigen, Strättligen und Spiez.

Und im Unterbewußtsein klingen und schwingen Melodien mit, — die Gedanken sind im Mittelalter, da hier auf diesen Burgen und Schlössern die Minnesänger sich im Minnedienst übten und ihren Schönen ihre Künfte darbrachten. Wie sang schon Henrich von Stretelingen in seinem Sommerlied:

Nachtigall, lieb Vögelein,
Möchtest du's doch meiner Herrin singen in ihr Ohr,
Sie hat ja mein Herz allein,
Daß ich alle Freud' und allen frohen Sinn verlor.
Ist das kein Wunder,
Bin ich mit Wundern nicht vertraut,
Daß doch mitunter — man mich munter — hierbei
auch noch schaut.

Doch neben dieser „Romantik“ die Wirklichkeit auf blanken Schienenwegen links und rechts des Wendessees, wohlgepflegte, sorgfältig ausgebaute Autostraßen von Thun über Spiez nach Interlaken, wie auch über Oberhofen und Gunten. Und auf der blanken Fläche des Sees, hurtige Motorboote oder schwer mahrende Dampfer, die unter dem Radlasten eine Probe schäumender Meereswogen hervorwenden. Und inmitten dieser Landschaft der Mensch, bereit, mit offenen Sinnen und liebendem Herzen, dieses Lichtwunder des Thunersees, des Wendessees der Alten, zu genießen. Ja, wir können hier singen: „Weißer Schnee grüßt weiße Blüten“ . . . denn das Märchenwunder zieht jetzt in reichster Fülle zu den Bergen und legt das große Ahnen des baldigen Sommers über das Alpenland. Wer jetzt in diesen Tagen von Thun über die Höhen



Schloss und Stadtkirche Thun

Blick auf Merligen und seine Bucht. Im Hintergrund Eiger, Mönch und Jungfrau



Thunersee mit Stockhorn



Schloss Spiez am Thunersee

von Goldiwil nach Halteneegg oder Heiligenschwendi wandert, um über die Ehrinde, Ringoldswil oder gar Sigriswil wieder zum See zu kommen, erlebt die ganz gewaltige Sinfonie des Bergfrühlings in seltenster Fülle. Wie zarte Pastellgemälde blühen hier auf diesen Höhen die Bäume, aber auch drunten am See sind die Straßen nie schöner gesäumt als gerade jetzt. Hilterfingen, Oberhofen, Gunten, Merligen und Beatenbucht sind Stationen, Unterbrechungen gewissermaßen dieser Blütenwunder, vielleicht besser noch Unterstreichungen. Und die Fahrt auf den Beatenberg, in die Enzian- und Krokuswiesen, oder aber drüben von Spiez weg nach Faulensee, Leißigen, Därliken nach Interlaken. Diesen Frühling zu Füßen schneebedeckter

damit sie das Berner Oberland mit seinen Tälern und Bergen zergliedern können.

Frühling im Berner Oberland, in den Talschaften der Rander und Lüttschine und Simme, Frühling am Thunersee im besonderen, — weiße Baumbüte vor den weißen Bergen. Da ist der Frühling keine Jahreszeit mehr, da wird er zum alljährlich wiederkehrenden Wunder. Es will fast scheinen, als ob er in den andern Gebieten der Schweiz nur geübt hat, was er hier zur letzten Vollendung bringt.

Das ist der Frühling am Thunersee. Ein Stück aus einem Märchen ist es, wenn es heißt: Weißer Schnee grüßt weiße Blüten!
W. Sch.

Berge muß man einmal erlebt haben, diesem weißen Maienblütenzauber muß man einmal nahe gewesen sein, und dann weiß man wirklich erst, was der Bergfrühling ist. Nirgends ist man dem Frühling so nahe, als wenn man ihm folgt bis dorthin, wo die Grenze seiner Herrschaft ist gegen das Reich des abziehenden Winters. Nirgends strahlen blühende Bäume so wie hier, wo sie in der Reinheit ihrer Weiße mit dem Schnee naher Bergketten wetteifern müssen. Aus diesem Grunde empfehlen wir noch einen Bummel von Spiez oder Faulensee über Hondrich oder Krattigen nach der Höhenterrasse Aeschi, mit dem Blick über den ganzen Thunersee und hinein ins wunderfame Randeretal. Aeschi, überragt vom Knallproß Niesen, an dessen Flanken noch tiefe Schneerillen liegen . . . aber bald wird die Bahn schönheitsdürftige Menschen auch da hinauftragen,